



KARIN STRENZ

Mitglied des Deutschen Bundestages
Platz der Republik 1
11011 Berlin

Telefon: 030 227-75040
Telefax: 030 227-76411
E-Mail: karin.strenz@bundestag.de

www.strenz.de



Brief aus Berlin (19)

9. September 2011

Themen: Haushalt 2012 – Europa in der Krise

Liebe Leser,

Fußball und Politik sind sich nicht ganz fremd. Eine Partei funktioniert genauso wenig ohne Teamgeist wie eine Mannschaft; Vorsitzende und Kapitäne versuchen gern mal einen Befreiungsschlag, und ganz ohne Fouls geht es hier wie da nicht.

Und: Wie der Fußball hat auch die Politik zwei Halbzeiten. Im Bundestag ist am Montag die zweite Halbzeit angepfiffen worden – bis zur nächsten Bundestagswahl sind es nur noch zwei Jahre. Wer genau hinschaut, entdeckt aber doch einen Unterschied: Der Fußballer kann in der Halbzeitpause verschnaufen – es sei denn, der Trainer gibt das Rumpelstilzchen, weil in den ersten 45 Minuten nichts geklappt hat. In *meiner* Halbzeitpause war an Verschnaufen nicht zu denken, weil ich bis zum 4. September als Wahlkämpferin für meine Partei und unsere Kandidaten um Stimmen geworben habe.

Die Leiden eines Juniorpartners

Dass Mecklenburg-Vorpommern bei den Kollegen in Berlin für Gesprächsstoff sorgt, kommt ja eher selten vor. Ein Land mit 1,7 Millionen Einwohnern liefert nun einmal nicht so viele Nachrichten wie das zehnmal so stark bevölkerte Nordrhein-Westfalen. In dieser Woche war aber

alles anders. Egal, mit wem ich sprach, das Ergebnis der Landtagswahl war stets das große Thema. Und alle wollten wissen: Nur 23,1 Prozent für die CDU – wie konnte das passieren?



Tja, klar ist: In einer Großen Koalition hat es jeder Juniorpartner schwer – die Sozialdemokraten haben es bei der Bundestagswahl 2009 erlebt. Die Partei, die den Regierungschef stellt, ist immer im Vorteil, wenn es darum geht, die Wähler für sich zu gewinnen.

Offenkundig ist es nicht gelungen, die Erfolge unserer Politik in der rot-schwarzen Landesregierung zu verkaufen. Es gibt sie ja, die Erfolge: Mecklenburg-Vorpommern hat seit 2006 einen ausgeglichenen Haushalt und kommt ohne neue Schulden aus. Die Arbeitslosigkeit sinkt. Seit die CDU statt der Linken mitregiert, sind mehr als 20.000 sozialversicherungspflichtige Jobs entstanden – demografischer Wandel hin oder her. Aber



KARIN STRENZ

Mitglied des Deutschen Bundestages
Platz der Republik 1
11011 Berlin

Telefon: 030 227-75040
Telefax: 030 227-76411
E-Mail: karin.strenz@bundestag.de

www.strenz.de



Brief aus Berlin (19)

9. September 2011

Themen: Haushalt 2012 – Europa in der Krise

profitiert hat davon nur die SPD. Vielleicht – wer weiß – wird man nicht gehört, wenn man zu laut schweigt. Klappern gehört auch und gerade in der Politik zum Handwerk.

Über Geld spricht man nicht

Nach der Sommerpause startet der Bundestag traditionell mit der Haushaltswoche. Zu den Seltsamkeiten des Parlaments gehört, dass es in der Haushaltswoche um alles geht, nur fast nie um den Haushalt mit seinen 22 Einzelplänen.

Kurzer Abstecher in die Tiefen der Finanzpolitik für alle Zahlenliebhaber: Jedes Ministerium hat einen Einzelplan, andere Institutionen wie das Bundespräsidialamt, der Bundestag und der Bundesrat ebenso. Der Haushaltsentwurf, den das Kabinett vorgelegt hat, sieht Ausgaben in Höhe von 303,8 Milliarden Euro vor – zwei Milliarden weniger als 2011. Dem gegenüber stehen Einnahmen von 272,7 Milliarden Euro. Damit sinkt die Neuverschuldung verglichen mit dem Vorjahr um fast 17 Milliarden.

Aber darum geht es in der Haushaltswoche nur am Rande. Es ist vielmehr die Zeit des Schlagabtauschs zwischen Regierung und Opposition mit dem Höhepunkt am Mittwochmorgen, der Generaldebatte über die Regierungspolitik; diesmal traf unsere Kanzlerin Angela Merkel zum Rededuell auf SPD-Fraktionschef Frank-Walter Steinmeier. Offiziell ging es um den Etat des Kanzleramtes,

der mit Ausgaben von 1,8 Milliarden Euro eher zu den kleinen Posten im Bundeshaushalt gehört. In Wahrheit drehte sich natürlich alles um Europas Gemeinschaftswährung.

Eckwerte zum Regierungsentwurf 2012 und
zum Finanzplan bis zum Jahr 2015 vom 16. März 2011

	Soll 2011	Eckwerte 2012	Finanzplan		
			2013	2014	2015
- in Mrd. Euro -					
Ausgaben^{*)}	305,8	303,8	305,7	304,4	309,5
Einnahmen					
Steuereinnahmen	229,2	243,0	252,9	261,4	270,5
Sonstige Einnahmen	28,2	29,3	30,5	27,6	25,8
Nettokreditaufnahme	48,4	31,5	22,3	15,3	13,3

^{*) 2014 und 2015: einschließlich Globale Minderausgabe in Höhe von 4,8 Mrd. Euro}

Die Erwartungen vor Merkels Auftritt waren gigantisch – und selbst das ist noch untertrieben. Der frühere Außenminister Hans-Dietrich Genscher sprach von der „möglicherweise bedeutendsten Rede ihrer bisherigen Kanzlerschaft“, was Angela Merkel sicher vorab erfahren hat. Sie begegnete all dem mit Pathos und Leidenschaft. „Scheitert der Euro, scheitert Europa“, sagte sie und forderte eine „Stabilitätsunion“. Sie bekannte sich zur Solidarität, verlangte aber im Gegenzug Solidität, also Sparwillen, wie Deutschland ihn mit der Einführung der Schuldenbremse praktiziert.



KARIN STRENZ

Mitglied des Deutschen Bundestages
Platz der Republik 1
11011 Berlin

Telefon: 030 227-75040
Telefax: 030 227-76411
E-Mail: karin.strenz@bundestag.de

www.strenz.de



Brief aus Berlin (19)

9. September 2011

Themen: Haushalt 2012 – Europa in der Krise



Die Regierungsbank während der Rede von Frank-Walter-Steinmeier

© Foto:Deutscher Bundestag/Lichtblick/Achim Melde

Natürlich sprach die Kanzlerin auch zu ihrer Fraktion, zu uns Abgeordneten von CDU, CSU und FDP. Auch in unseren Reihen wird ja heftig debattiert, welcher Weg aus der Euro-Krise führt.

„Wir leben nicht in normalen Zeiten. Wir stehen vor Herausforderungen, die man getrost historisch nennen kann“, sagte die Kanzlerin. Nun sind Krisen kein Untergang für die Politik, im Gegenteil, sie sind ihr Schmiermittel, ihr Antrieb, ein fortwährender Belastungstest und Ansporn, richtig und klug zu handeln. Ohne Krisen gäbe es keinen Fortschritt. Klar, ein paar weniger dürften es schon sein, aber unsere Welt hat sich ja angewöhnt, von Krise zu Krise zu hüpfen.

Merkel erinnerte daran, dass Deutschland die Weltfinanzkrise nicht nur gemeistert habe, sondern sogar stärker daraus hervorgegangen sei.

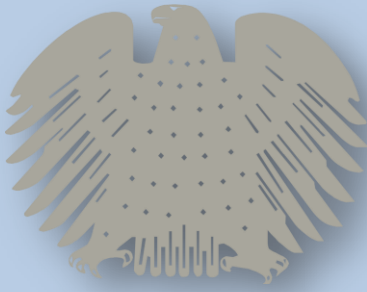
„Wenn wir uns die wirtschaftliche Lage anschauen, dann stellen wir fest: 2009 Wirtschaftseinbruch von 5,1 Prozent, letztes Jahr Rekordwachstum von 3,7 Prozent.“

Gewiss, eine Blaupause zur Rettung Europas gibt es nicht. Aber ich habe Hoffnung: Die Schuldenkrise lässt sich lösen! Dass es nicht leicht werden wird, weiß auch Merkel. „Wir werden Risiken eingehen“, sagte sie am Mittwochmorgen.

Wer sich Alternativen, vielleicht sogar deutsche Alleingänge wünscht, steht unvermeidlich vor der Frage: Kann man in einer globalisierten Welt fast ohne Grenzen überhaupt eine Mauer um ein Land bauen, die hoch genug ist, alle Erschütterungen abzuwehren? Und gerade wir Deutschen wissen ja, welchen Preis eine Mauer haben kann.

Unser Europa, dessen Völker nach Jahrhunderten der Schlachten nun friedlich zusammenleben, gehört zu den großen Errungenschaften der jüngeren Vergangenheit. Das scheint heute selbstverständlich zu sein – das ist es aber nicht. Merkel sprach davon, dass der Euro mehr als eine Währung sei. „Die Geschichte sagt uns: Länder, die eine gemeinsame Währung haben, führen nie Krieg gegeneinander.“

Als Sicherheitspolitikerin ist für mich natürlich vor allem der Einzelplan 14 interessant. Der Regierungsentwurf sieht hier Verteidigungsausgaben in Höhe von 31,7 Milliarden Euro vor – 100 Mil-



KARIN STRENZ

Mitglied des Deutschen Bundestages
Platz der Republik 1
11011 Berlin

Telefon: 030 227-75040
Telefax: 030 227-76411
E-Mail: karin.strenz@bundestag.de

www.strenz.de



Brief aus Berlin (19)

9. September 2011

Themen: Haushalt 2012 – Europa in der Krise

lionen mehr als 2011. Gespart wird natürlich trotzdem, vor allem die Kosten für Personal werden sinken. Künftig sollen in unseren Streitkräften nur noch maximal 185.000 Soldaten (bisher 220.000) dienen. Und statt der 68.000 Zivilbeschäftigten sollen es bald nur noch 55.000 sein.

All dies ist ein Ergebnis der Bundeswehrreform. Seit dem 1. Juli haben wir eine Freiwilligenarmee – die Wehrpflicht ist Geschichte, oder um juristisch auf der sicheren Seite zu sein: Sie ist ausgesetzt.



Ich glaube, das war jetzt genug Zahlensalat. Wer noch weiter Appetit hat, dem empfehle ich den [Finanzplan den Bundes 2011 bis 2015](#).

Und wie geht's weiter mit dem Haushalt? Erst einmal gilt – mal wieder – das berühmte *Strucksche Gesetz*, wonach kein Gesetz so aus dem Bundestag herauskommt, wie es hereingekommen ist. Denn das Kabinett kann noch so viel planen – das letzte Wort haben wir, die Parlamentarier.

Am Freitag haben wir den Regierungsentwurf an den Haushaltsausschuss überwiesen. In den nächsten Wochen werden sich die 41 Haushälter aller Fraktionen über die Einzeletats beugen und die Entwürfe der Ministerien, wo von den Abgeordneten gefordert, korrigieren. Am 10. November treffen sie sich zur Bereinigungssitzung. Dann werden alle Einzelpläne ein letztes Mal beraten und zum endgültigen Haushaltsentwurf zusammengefügt.

Haushalt und Bereinigung – das erinnert mich an vergangene Zeiten. Wenn meine Mutter früher ihren Haushaltstag nahm, war die Wohnung abends auch immer blitzblank.

Welches Ministerium wie viel Geld bekommt, wird endgültig am 25. November entschieden – natürlich im Deutschen Bundestag.

Herzliche Grüße

Ihre Karin Strenz

Der nächste Brief aus Berlin erscheint am Freitag, 23. September.